

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für eine Zeile 25 ct., größere per Zeile 6 ct.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 ct.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Februar d. J. dem geheimen Rathe und Oberlandesgerichtspräsidenten des Ruhestandes Josef Freiherrn von Zennitschka erbetene Enthebung von der Stelle eines zweiten landesfürstlichen Commissärs des Gradischer adeligen Damenstiftes allergnädigst zu genehmigen und zu gestatten geruht, dass demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner mehrjährigen, sehr eifrigen und erfolgreichen Thätigkeit im Interesse dieses Damenstiftes bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Keisern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. den Legationsrath erster Kategorie Dr. Karl Ritter von Heidler-Egeregg zum diplomatischen Agenten und Generalconsul erster Classe für Egypten allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Das altezechische Wahlmanifest.

Das von der Vertrauensmänner-Versammlung der altösterreichischen Partei angenommene Wahlmanifest lautet im wesentlichen: Volk von Böhmen! Das Wort unsterblichen Monarchen beruft unsere Nation zur Wahl ihrer Vertreter in den Reichsrath, und das in einer Zeit, wo unser Volk in einer mächtigen Aufregung sich befindet, während zu einer rechten Auswahl von Abgeordneten vor allem kalte Ueberlegung und ein nüchternes, durch keine Leidenschaft beirrtes Urtheil nöthig ist. Ein gereiztes Gefühl, Aufregung, Begeisterung können allerdings die Kräfte anspannen zu edlen und heldenhaften Thaten, mitunter aber auch zu thörichten und verderblichen Handlungen. Ein Werk der Vernunft ist nur mit Vernunft zu vollbringen. Im vorliegenden Falle ist außer der Begabung, dem Charakter und der Gesinnung der Candidaten insbesondere die Aufgabe zu erwägen, die ihnen gestellt wird, und die Umstände, unter denen sie zu wirken haben werden. Jedem Denkenden unter uns ist es bereits klar, dass die jetzige Situation eine kritische ist, so dass nur

eine kluge Bewertung der Parteien und Mächte, die über uns entscheiden, unseren, wenngleich nur allmählichen, aber sicheren Fortschritt verbürgen kann, während ein Fehler unserer Vertreter für unsere Nation bedenkliche Folgen nach sich ziehen könnte. Dasselbe ist sonach im Begriffe, durch diese Wahl ihre wichtigsten Interessen, ja ihr Schicksal für eine lange Zukunft in die Hände der von ihr zu Wählenden zu legen. Wohlan! Welches sind die Aufgaben, die wir unseren Abgeordneten in den Reichsrath anvertrauen sollen? Dort wird nicht mehr verhandelt werden über unsere speciellen Landesangelegenheiten, unsere inneren Conflict und unsere Rechtsverhältnisse zu unseren deutschen Landesleuten. Denn die Austragung dieser Fragen steht dem Landtage zu, und wer immer die gedachten Fragen in den Reichsrath zur Entscheidung übertragen wollte, würde unseren staatsrechtlichen Standpunkt arg verletzen, den wir ja bei unserem Eintritt in den Reichsrath verwahrt haben und dessen wichtigstes Postulat und Consequenz eben die Autonomie unseres Königreiches bildet. Leider ist die historisch überlieferte Autonomie unseres Landes durch die Ereignisse schon im bedenklichen Maße eingeschränkt worden, und es muss in erster Reihe für jene unserer Abgeordneten, für welche unser Staatsrecht nicht ein Object der bloßen momentanen Vorliebe oder ein handliches Agitationsmittel bildet, eine ernste Pflicht bleiben, keine weitere Einschränkung unserer Landes-Autonomie durch Botierung neuer centralisirender Gesetze zuzulassen. Allerdings dürfen böhmische Abgeordnete auch nie aus dem Auge verlieren die Bedürfnisse unserer Gesamtmonarchie, in welcher ja die Zukunft unserer Nation wurzelt und deren Wehrkraft und Großmachtstellung ja auch unser Volkswohl bildet. Wenngleich wir die Interessen unserer Nationalität heilig halten und unser nationales Schulwesen als die wesentlichste Grundlage unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung betrachten, so wird doch jeder urtheilsfähige Mann einsehen, dass mit dieser allein das Wohlsein eines Volkes nicht zu sichern ist, geschweige denn, dass es damit allein aus dem wirtschaftlichen Nothstande befreit werden könne, unter welchem derzeit der große, wie der kleine Landwirt und auch der Gewerbestand schmerzlich leiden.

Der Ausruf entwickelt sodann das wirtschaftliche Programm der Altzechen und schildert, was diese Nationalpartei bisher geleistet hat, und sagt weiter: Kann nun angesichts dieser Erfolge, die einen Aufwand von Millionen erforderten, jemand, der die offenbare

Wahrheit nicht absichtlich negieren will, die Behauptung wagen, dass die Politik der Nationalpartei für unser Land und Volk nichts Nützliches erzielt habe? Unserem Volke wird nur der Rath gegeben, es möge sich nach keinem Bundesgenossen umschauen, sondern, auf eigene Kraft bauend, alles, was unseren Wünschen entgegensteht, mit einem Schlage über den Haufen werfen. Aber die Erscheinungen der letzten Tage belehren jeden, der nicht mit Blindheit geschlagen ist oder nicht sehen will, dass schon der Beginn einer solchen Action nur unseren Gegnern zum Vortheile gereichen werde und dass, je schärfer diese Tendenz hervortrete, desto mehr die Wiener Regierung ein antiböhmisches Gepräge annehmen wird. Unter 353 Reichsrathsabgeordneten befinden sich nur 38 böhmische Volksvertreter aus unserem Königreiche. Es ist somit jedermann klar, dass unsere Abgeordneten die zur Realisirung ihrer Wünsche unentbehrliche Majorität anders als mit Hilfe von Bundesgenossen nicht zu erreichen vermögen — und es wurde bereits unwiderleglich dargethan, dass mit der radicalen Politik, die unserem Volke angepriesen worden, solche Bundesgenossen jetzt nicht zu erwarten sind. Selbst große Nationen suchen Bundesgenossen und fürchten die Isolirung, und unser wenig zahlreiches und vielfach bedrohtes Volk sollte sich einbilden, ihrer entgegenbehren zu können?

An der Anschauung festhaltend, dass unsere in den drei Ländern der Krone Böhmens ange siedelte Nation ein untheilbares Ganze bildet, haben es unsere Abgeordneten jederzeit für ihre Pflicht gehalten, dieses durch die Gemeinsamkeit des Stammes, der Geschichte und Cultur, wie auch staatsrechtlich begründete Bündnis mit den Vertretern unserer mährischen und schlesischen Brüder treu zu bewahren. Unsere Verbindung mit den conservativen und aufrichtig österreichischen Elementen der Nation, mit welchen uns auch die gleichen Grundsätze über die Autonomie und die Achtung der nationalen Rechte zu einer Genossenschaft vereinigen, welche sich auch durch gegenseitige Treue und loyale Unterstützung bewährt hat, jetzt leichtsinnig zu zerreißen, das würde unserer Nation wahrlich nicht zur Ehre, geschweige denn zum Vortheile gereichen. Aber so sehr wir auch den alten Verband aufrecht zu erhalten wünschen, die Interessen unseres Volkes können wir weder der Regierung noch irgend welcher Partei zum Opfer bringen.

Es wird uns vorgeworfen, dass wir unser Volk entmuthigen, indem wir ihm und uns selbst Furcht

Kraft in eine phantasiegewobene Märchenwelt, ja erschließt uns sogar das Himmelreich, wo die erste Märchendichtung, «Die Rüffe», vor sich geht; Ebers zeigt hier, dass eine einzige, an und für sich geringfügige gute That reiche Frucht bringen und dem Verdammten das Himmelreich öffnen kann. Seine sinnige Darstellungsweise, die Naivität und Schlichtheit, mit der die auftretenden Personen sich geben, gestalten dieses reizende Weihnachtsmärchen zu einer Perle dieses Genres.

Das nun folgende zweite Märchen: «Das Ellixir», hat etwas Sagenhaftes an sich und ist im Chronikentheil geschrieben, in der Art des Romans «Die Gred» desselben Autors. Es spielt in der Stadt Leipzig, und zwar im vorigen Jahrhundert. Das Ellixir, zu Beginn der Handlung von einem Leipziger Apotheker eben entdeckt, soll die Menschheit von der Lüge erlösen und jeden, der daran riecht, zwingen, die Wahrheit zu sagen. Wie schon vielen Dichtern vor ihm, die diesen heiklen Stoff durchzuführen versuchten, gelang es auch Ebers nicht, denselben in gänzlich künstlerischer Vollkommenheit zum Ziele zu geleiten, jedenfalls aber kam Ebers der erstrebten Vollkommenheit am nächsten, und so bildet auch «Das Ellixir» einen höchst schätzenswerten Beitrag der vorliegenden Novitäten.

Die Schlusspièce des Bandes «Die graue Locke» trägt die echte Märchenfigur; hier finden wir Kämpfe eines tapferen Ritters mit Ungeheuern zur Erlösung einer schönen Fee, darauf folgende Belohnung der letzteren an ihren Befreier durch ein seltsam herrliches Band, das sich sofort aus den Fluten erhebt und dem edlen Ritter huldigt, sowie derselbe die wun-

derfame «graue Locke» erhält, die sich forterben soll bis in die fernsten Zeiten. Dem echten Märchencharakter entsprechend ist auch, dass das «Unglückskind», welchem das Schicksal die «graue Locke» versagt, auszieht, um sich dies Wahrzeichen seines Hauses zu verdienen; die Art und Weise, wie sich dieser Griso in der Welt draußen nun abringt, ist hingegen wieder dem Geiste unserer Zeit angemessen, was wir durchaus nicht als einen Mangel bezeichnen, sondern als einen Vorzug hervorheben. Selbstverständlich hat die Verlagsbuchhandlung diese hervorragende Novität schön und würdig ausgestattet und auch mit einem künstlerisch ausgeführten Bilderschmuck versehen.

Auch der neueste Roman von dem beliebten Erzähler Johannes van Dewall, «Eine große Dame», weist einen reichen Bilderschmuck, indem dieses nach Inhalt und Form gleich treffliche Buch nicht weniger als 155 gelungene Abbildungen und Randzeichnungen von H. Blumenau enthält, welche der so äußerst spannenen Erzählung zur besten Zierde gereichen, sowie sie deren eigenartigen Charakter zur lieblichen Anschauung bringen. «Eine große Dame» erschien bereits in dritter Auflage in dem soeben geschilderten vollständig neuen Gewande und wird sicherlich auch diesmal zahlreiche neue Verehrer finden; ist doch dieser beliebte Roman, der in Militärkreisen spielt, mit dem ganzen Dewall'schen Erzählertalent geschrieben, das von der ersten bis zur letzten Seite fesselt. Der Leser findet hier eine Geschichte aus der erregten und selbst im novellistischen Spiegelbilde noch aufregenden Zeit des polnischen Aufstandes der sechziger Jahre. Freilich liefert jene Zeit nur den Hintergrund für das Liebesabenteuer, das den

Feuilleton.

Neue Romane.

Aus der großen Zahl neuer Erscheinungen auf dem Gebiete der modernen Belletristik ragen die Romane der «Deutschen Verlagsanstalt», die es versteht, immer vortheilhaft hervor, und auch in dieser Saison gebietet der Werke den Lesern geboten, um sie hier des nähern zu belauden, wie es wahrhaft gute Bücher verdienen. An erster Stelle sei nochmals auf das an anderer Stelle schon einmal genannte neueste Erzeugnis der Ebers'schen Anstalt, auf das kurz vor Weihnachten erschienene Märchenbuch dieses Dichters: «Drei Märchen von alt und jung», hingewiesen, welches sicherlich auch den Rätzern seiner Enkel, seinen beiden Töchtern, hat der Verfasser die drei Märchen: «Die Rüffe» (ein Weihnachtsmärchen), «Das Ellixir», «Die graue Locke», gewidmet und damit es ausgesprochen, dass er sich mit dieser Schöpfung vorerst an die Frauenwelt wendet. Und indem ja stets die Frauen die dankbarsten Empfängerinnen der Ebers'schen Gaben waren, so werden sie gewiss auch diese neue Dichtung mit Freude begrüßen und nach ihrem hohen Werte zu würdigen wissen.

Der Meister plastischer Darstellung, der es verstanden hat, uns das alte Egypten greifbar vor die Augen zu zaubern, fährt uns hier mit derselben poetischen

einflößen vor der Verfolgung, die eintreten wird, wenn durch unsere Fehler die uns feindliche Partei zur Herrschaft gelangen sollte. Als unsere Nation nach einem durch mehrere Menschenalter andauernden nationalen Drucke, der gleichfalls durch Unterschätzung der Gegner über sie gekommen war, kleinmüthig und jeden Selbstvertrauens, jeden nationalen Stolzes barm war, da war es gewiss ein patriotisches Beginnen, sie zum Selbstbewusstsein und zur Unnachgiebigkeit aufzumuntern. Wenn sie jedoch, ihre Kraft überschätzend und die ihr entgegenstehenden übermächtigen Factoren unterschätzend, vorzeitig einen Kampf provocieren wollte, in dem sie nothwendig unterliegen müßte, da ist es nicht minder ein patriotisches Verdienst und eine Pflicht, sie vor dem Kampfe, den sie vermeiden kann, zu warnen. So haben die größten Patrioten aller Völker und Zeiten gehandelt. Nur ein Wahnsinniger vermeint, eine gewaltige Maschine im Gange allein zum Stillstehen oder den Blitz allein aufhalten zu können. Man sagt uns: Wir haben Vergeres überstanden, wir werden noch Vergeres auch überleben! Jawohl, wir haben auch die Schlacht am Weißen Berge überstanden! Aber wie? Wir haben auch überstanden die traurigen Folgen des thörichten, von Fremden angezettelten Pfingst-Aufstandes im Jahre 1848, aber den Schlag, den hiedurch unser Staatsrecht erlitten, haben wir trotz aller Bemühungen bisher nicht gut gemacht. Und ist es nicht die höchste Gewissenslosigkeit, über die Nation neue Gefahren zu bringen, um einiger egoistischer oder Parteivorteile willen?

So viel ist gewiss, daß die Wahl unbedächtiger Abgeordneter über unsere Nation verhängnisvolle und unabsehbare Folgen zu bringen vermag und daß es mehr wie je nothwendig ist, daß sie sich kluge, politisch umsichtige, fachkundige und erfahrene Männer, von in Zeiten schwerer Prüfung bewährter Standhaftigkeit und uneigennützigem Charakter wähle, denen sie vertrauen kann, daß sie sich durch keinerlei persönliche Vorteile von der Sache ihres Volkes werden ablenken lassen. Vergessen wir nicht, daß auch das Volk, so gut wie die Mächtigen, seine Schmeichler hat und daß es der Kopfnicker ebenso viele gibt als jene, welche vor der Popularität kriechen; und so gut wie die einen es nicht wagen, sich, wo es gilt, den Schädigern des Volkes entgegenzustellen, so werfen die anderen ihre bessere Ueberzeugung fort aus Furcht vor einer momentanen Windströmung der stets wankelmüthigen öffentlichen Meinung. Wohl an denn, Stammesgenossen! erwäget erst und dann handelt!

Zu der so wichtigen Wahl in ernster Zeit gebe uns Gott nicht weniger Erleuchtung als Wärme, damit wir mit klarem Kopfe erkennen, welche Männer unseres Vertrauens würdig und in dieser Zeit zur Vertretung unserer nationalen Interessen besonders befähigt sind, und daß wir auch zu ihnen herzlich stehen mögen, ohne zu achten auf die Drohungen und das Loben von aufgehezten urtheilslosen Leuten und jederzeit nur eines vor Augen haltend: das Wohl unserer Nation!

Politische Uebersicht.

(Die Wahlbewegung) gestaltet sich nunmehr mit jedem Tage lebhafter. Fast alle größeren Parteien haben bereits ihre Wahlauftrufe veröffentlicht und ihre Candidaten namhaft gemacht. Die Wahlen

Mittelpunkt des Romanes bildet. Die »große Dame«, der unser Held sein Leben zugeschworen, wird für ihn zum furchtbaren Verhängnis!

Eine Musterleistung auf dem Gebiete des Romanes aus der Gegenwart bietet Robert Byr in seiner Schöpfung »Der Weg zum Glück«, welche er mit der ganzen Kraft seiner hundertfältig erprobten Darstellungsweise packendst durchführt, so daß der vorliegende Roman zu den nach jeder Richtung hin bedeutendsten Werken dieses vielgelesenen Autors zählt. In seiner jugendlich schönen Heldin, der ebenso heißblütigen als stolzen und ehrgeizigen Aranka eine höchst anziehende Frauengestalt zeichnend, läßt uns der Verfasser das interessante Mädchen über eine wechselvolle Stufenfolge von Ereignissen begleiten, die tief nicht nur in ihr äußeres, sondern auch in ihr inneres Leben eingreifen und sie, da ihr sittlicher Halt ihrem lebenden Verlangen nach Glück nicht das Gleichgewicht hält, auf eine schiefe Ebene drängen. Wie sie hier anfänglich die theuer erkaupte Position mit der ganzen Gewalt ihres Temperaments auszuüben, schließlich aber einer edlen Frauenseele unterliegt — das führt, wie schon gesagt, Robert Byr geradezu mustergiltig durch.

Ein ergreifendes Gemälde aus den Tagen unserer Ahnen, als das deutsche Reich unter inneren Kämpfen schwer zu leiden hatte und König Konrad auf dem Throne saß, führt uns der geschichtserfahrene Forscher Karl Theodor Bingle in seinem großen historischen Roman »Der Reichskanzler« vor das geistige Auge, das unsere ganze und volle Aufmerksamkeit gefangen nimmt. Und so folgen wir mit ungetheiltem Interesse

der Wahlmänner in der Gruppe der Landgemeinden haben vor einigen Tagen begonnen. Die Wahlen der Abgeordneten nehmen am 27. d. M. ihren Anfang.

(Die Mittelschulfrage in Zara) erfährt eine beiden Parteien befriedigende Lösung. Der Beschluß des Landtages, die bereits bestehende Mittelschule zu kroatifizieren, gelangt nicht zur Durchführung. Das italienische Gymnasium bleibt intact, und die Kroaten sollen in Zara ein selbständiges, allmählich zu errichtendes Gymnasium erhalten.

(Steiermark.) Ein in Graz abgehaltener deutscher Parteitag acceptierte den bekannten, von den Herren Steinwender, Derschatta und Bareuther ausgearbeiteten Wahlauftruf der neuen deutschen Nationalpartei. Die Verhandlung nahm keineswegs einen glatten Verlauf und es fehlte nicht an besonnenen Stimmen, welche vor einer Annäherung an die Antisemiten eindringlich warnten. Aber das war auf dem stark verfeuchten Grazer Boden in den Wind gesprochen.

(Aus dem Handelsministerium.) Seine Majestät der Kaiser hat den Ministerial-Secretär im Handelsministerium Edmund Tzelechowsky anlässlich seiner Zuweisung zur Dienstleistung bei der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen zum Sectionsrathe extra statum in dem genannten Ministerium ernannt und den Ministerial-Secretären im Handelsministerium Dr. Paul Ritter Beck von Mannagetta und Dr. Franz Stibral den Titel und Charakter eines Sectionsrathes verliehen.

(Die Altzechen.) Nun ist auch die altzechische Partei officiell in den Wahlkampf eingetreten, indem ihre Vertrauensmänner einen von Rieger verfassten Wahlauftruf annahmen und ein Comité mit der Leitung des Wahlgeschäftes betrauten. Die betreffende Versammlung, die auffallend stark besucht war, brachte dem langjährigen Führer des zechischen Volkes lebhafteste Ovationen und bekundete ihr vollstes Einverständnis mit dem Ausspruche Riegers, daß man die Zechen allianzfähig erhalten müsse. Das kann allerdings nur durch eine gemäßigte Politik erreicht werden, welche in der Partei Riegers und des conservativen Adels ihre Vertreter findet, und deshalb ist es ein Gebot der politischen Selbsterhaltung, daß diese Partei fest zusammengehalten werde und so stark als möglich aus dem Wahlkampfe hervorgehe.

(Militärisches.) Dem »Pester Bloyd« zufolge sollen demnächst in der höheren Generalität einige Veränderungen stattfinden. Der schon früher angekündigte Rücktritt des Feldzeugmeisters Freiherrn von Teuchert-Kaufmann Edlen von Traunsteinburg vom Commando des 14. Corps in Tirol-Borarlberg soll nun erfolgen; als seinen Nachfolger aus dem Posten des commandierenden Generals in Innsbruck nennt man den Landesvertheidigungs-Minister Feldzeugmeister Zeno Grafen Welfersheimb. Dieser soll durch den Sectionschef im gemeinsamen Kriegs-Ministerium Feldmarschall-Lieutenant Alexander Ritter von Hoid ersetzt werden.

(Deutschland.) Wir haben bereits gemeldet, daß Kaiser Wilhelm am vergangenen Freitag dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler Herrn von Caprivi beimohnte. Der Kaiser fand hiebei Gelegenheit, sich über manche schwebende Tagesfragen auszusprechen. Er kam hiebei auch auf die Haltung des Fürsten Bismarck zu sprechen, welche dieser gegenüber der neuen Regierung einnehme, und der Kaiser soll sich über diese

den farbensatten Schilderungen jener frühen Epoche und versehen uns an der Hand des Dichters gern um nahezu ein Jahrtausend zurück. Eine Reihe charakteristisch gezeichneter Persönlichkeiten, darunter vor allem der Kanzler selbst, der scharfsinnige Bischof Salomon, dann Erchanger, der tapfere Pfalzgraf von Schwaben, u. a. beleben das ernste historische Gemälde, dem jedoch auch die zarte Seite nicht ermangelt, indem auch hier trotz Blutvergießen und Schwertklingen die düstige Herzensidylle erblüht, welche das allzu Düstre der Ereignisse mildert und unsere Sympathie gefangennimmt. Der genannte Roman fällt zwei Bände und eignet sich als empfehlenswerte Lectüre für gebildete Kreise.

Anton von Perfall hat ein sehr zeitgemäßes Thema seinem soeben erschienenen Roman »Das Erdmannshaus« zu Grunde gelegt, so daß derselbe bald weitere Verbreitung finden dürfte; er behandelt die socialen Kämpfe zwischen Vertretern der Geburts- und der Geldaristokratie, die ja auch gegenwärtig wieder verschärft erscheinen. Dieser Kampf erreicht auch das alt-ehrwürdige »Erdmannshaus«, welches zwar an dem Haupte der dasselbe seit Jahrhunderten bewohnenden Familie Erdmann, dem wackern Hufschmiede Andreas Erdmann, spurlos abgeleitet, welcher aber seine Nachkommen desto heftiger in das Getriebe der Neuzeit hineinzieht, was ihnen übel genug bekommt. Aber schließlich siegt die Gediegenheit wenigstens des einen Sprossen dieses Hauses über alle Versuchungen, und wir können voll befriedigt über den versöhnlichen Ausgang diesen Tendenzroman aus der Hand legen.

Wir beschließen diese Revue guter neuer Romane

Haltung mit großer Bitterkeit geäußert haben. Die Aeußerung lautete angeblich in der Hauptstelle folgendermaßen: »Die Friedrichsruhe-Angriffe werden in keiner Weise eine Einwirkung auf die Regierung haben; sie werden nur das Ansehen Bismarcks benachtheiligen.« Dieser selbst läßt durch die »Hamburger Nachrichten« versichern, daß er frei sei von allen persönlichen Motiven; ohne Zorn, Verstimmung und Bestrebung wolle er bloß verhüten, daß der Schaden nehme.

(Aus Trient) wird den »Tiroler Stimmen« berichtet: Für die Reichsrathswahlen sind öffentlich keine Candidaten genannt worden; es ist jedoch bekannt, daß heuer beide Parteien eigene Candidaten aufstellen und das bei den Landtagswahlen bestandene Compromiß nicht mehr erneuert werden. Es wird also zum Wahllampfe kommen.

(Oesterreich und Rußland.) Wie die »Wiener telegraphische Agentur« erfährt, steigerte sich der gute Eindruck, welchen Erzherzog Franz Ferdinand in Petersburg machte, während seines Aufenthaltes dort, mehr, wie denn auch dem Erzherzoge Ehre erwiesen wurden, welche die äußerste Grenze erreichten. Der Erzherzog verließ Petersburg mit den Gefühlen der Freude und des Dankes über den glänzenden und herzlichsten Empfang.

(Die bulgarische Regierung) hat den Berichten der deutschen diplomatischen Agenten in Sofia ihre Antwort auf die bekannten russischen Reclamationen wegen der russischen Nihilisten in Bulgarien zugehen lassen. Nicht bloß, daß in der Antwort die betreffende Frage sehr eindringlich erörtert wird, so hat die bulgarische Regierung gleichzeitig angenommen, ihren guten Willen gegenüber den russischen Ansprüchen, wenn diese gegründet sind, zu bekundigen. Sie hat sieben des Nihilismus verdächtige Russen aus Bulgarien ausgewiesen. Die letztern haben sich ihrer Ausweisung nach Serbien gewendet.

(Die französische Kammer) nahm am 341 gegen 61 Stimmen den beantragten Credit von 500.000 Francs für die Ausgrabungen in Delphes an. Der Minister Bourgeois unterstützte den Antrag mit dem Hinweis, Frankreich habe ein wissenschaftliches und politisches Interesse, ein Werk fortzusetzen, das Frankreich ruhmvoll sein werde.

(König Milan) dementirt in einem an die Wiener Correspondenten der »Times« gerichteten Telegramme die dem »Bidelo« entlehnte Nachricht, daß die königlich serbische Regierung ihm eine Summe von 100.000 Francs zur Verfügung gestellt habe, worauf das Königreich verließ, und erklärt dieselbe nicht als unwahr, sondern auch als eine »wie so viele andere« gegen seine Person von Herrn Garasandin fundene Verleumdung.

(Die Erklärungen Rudini's) in der italienischen Kammer werden von den französischen Blättern eingehend besprochen. Der »Temps« sagt, denselben durchaus befriedigt, die »Liberte« sagt, Rudini's Programm beweise, daß Italien seinen diplomatischen Engagements treu bleibe, aber »der Zeit es, der die Musik mache«.

(Die brasilianische Constitution) in den gesammten Verfassungsentwurf mit zahlreichen Amendements in zweiter Lesung angenommen. Es glaubt, wird die Wahl des Präsidenten der Republik in der nächsten Woche stattfinden.

mit dem Werke einer Autorin, deren Name einen großen Klang hat in der literaturkundigen Welt: Ida Böhme hat nämlich ihren Roman »Fanny Förster« der hiesigen Verlagsanstalt anvertraut, und da bürgt sie für Name; dieser Verlag übernimmt keine Romane, und daher wenden sich auch bloß erste Romane an ihn, um sicheres Geleite zu erhalten auf den gefährlich überfüllten Büchermarkt. In dem vorliegenden Bande macht uns die reichbegabte Schriftstellerin mit einer Frauengestalt bekannt, die wir logischer Weise Briefen lieb gewinnen, noch ehe sie persönlich vor uns tritt. Sie kommt aber unserer Sympathie immer näher, wenn wir sehen, wie die früh Verwitwete bei all ihrer Umsicht und Energie, mit der sie ihre Zukunft noch Zeit findet, für das Wohl der ihr zunächst stehenden redlich zu sorgen. Wenn wir nun entdecken, in der scheinbar so ruhig in sich abgeschlossenen Fanny eine heiße Liebe aufsteigt, von der wir die herbe Täuschung für sie voraussehen, so sind wir zu dem eines Seelendramas von tiefster Wirkung bereit, dieses die Verfasserin in überwältigender Weise gestalten verstand. Ihre Fanny Förster ist eine tragische Heldin, mit der die Damenwelt sich identifizieren kann, die sich dem Schicksal nicht wehren will, sondern leidlich, liebt und hasst; es schwebt jedoch über der leidenschaftlichsten Erregung eine hohe sittliche Föhnlichkeit enden.

Wie alle hier genannten Bücher, ist auch Novität seitens der deutschen Verlagsanstalt auf sich die vorliegenden Bände durch scharfen Druck aus.

(Das Budget der Schweiz) pro 1891 enthält einen neuen Posten von 300.000 Francs zum Zwecke der Gewährung von Ruhebezügen für Beamte und vom Staate angestellte Arbeiter im Postdienste.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die Wiener Zeitung meldet, dem Kindergarten-Frauenvereine in Fernald und dem Unterstützungsvereine der Gastwirte und Hoteliers in Wien den Betrag von je 100 fl. zu spenden geruht.

(Eine aufregende Ballonfahrt.) Man schreibt aus Ober-Pollabrunn: Auch unser Ort hat nunmehr eine aufregende Ballonfahrt zu verzeichnen. Die erste Auffahrt des Arenabesizers, Thurmseilkünstlers und Aeronauten Josef Strohschneider, welche hier unter dem Zulauf einer großen Volksmenge aus der Umgebung stattfand, mißglückte vollständig. Strohschneider lieg in dem engen Hofe «zum schwarzen Adler» mit durch die freiwillige Feuerwehr mit warmer Luft gefüllt war und Strohschneider auf dem Trapez Platz genommen hatte, gab derselbe das Commando «Los!». Bei dem rapiden Aufstieg verhängte sich das Seil, der Ballon kam hiedurch aus seiner verticalen Stellung, und es strömte ein großer Theil der warmen Luft wieder aus. Da plötzlich riß das verhängte Seil, Strohschneider wurde an die Mauer der Wirtschaftsgedäude geworfen, aber mit staunenswerter Geistesgegenwart parierte der Luftschiffer den Anprall mit den Beinen. Jetzt schleifte der Ballon den kühnen Trapezkünstler über mehrere Hausdächer bis zur Kirche, woselbst Strohschneider in dem Gipfel einer Alazie mit seinem Ballon hängen blieb. Strohschneider rettete sich, um nicht in den schrecklichen Gipfel des Baumes zu fallen, durch einen tollkühnen Sprung auf die nahe Feuermauer. Das aufregende Schauspiel währte etwa zehn Minuten. Händeklatschen und weinend war die jugendliche Gattin dem Tagelöhner Luftfahrer gefolgt. Strohschneider dürfte acht Tage verhinbert sein, wieder aufzutreten, und erklärte, nach dieser Zeit wieder mit dem Ballon aufsteigen zu wollen.

(Von einer Ziege aufgespießt.) Aus Prag wird berichtet: In der einschichtigen Halmpe der Wälder Bartoš unweit Königinhof wurden zwei kleine Ziegen mit einer Ziege in der Stube zurückgelassen. Die Eltern der Tagesarbeit nachgingen. Auf der Hütte der Vorübergehende herzbrechendes Jammergeschrei erklang. Ein Knabe lag in seinem Blute mit völlig aufgeschlitztem Unterleibe, während sich der zweite Knabe hinter dem Tische gegen die Wand des Thieres hilflos verbaricadirt hatte. Das gespielte Kind starb bald nach seiner Auffindung.

(Trachoma.) Die im Vorjahre unter der Herrschaft des ersten Pionnier-Bataillons in Pressburg verbreitete gefessene Trachoma-Epidemie ist vollständig erloschen, dagegen hat die Krankheit in den Civilkreisen Ministeriums Verbreitung gefunden. Ueber Auftrag des Ministeriums wurde eine strenge Visitation vorgenommen und hierbei 11.258 Personen untersucht. Im ganzen wurden mit den noch aus dem Vorjahre restierenden Erkrankten 57 Trachomafälle constatirt.

(Ein Hirsch in der Gefangenschaft.) Vorige Woche wurde von drei Holznechten in dem Reviere des Ritters v. Michinger in Walchen, Bezirks- hauptmannschaft Böcklabrad, ein Hirsch, ein Ahtender, lebendig gefangen, nachdem das Thier durch einen Sprung sich über den Zaun verstaucht hatte. Einer der Burche wurde der Hirsch gefangen, nachdem das Thier durch einen Sprung sich über den Zaun verstaucht hatte. Einer der Burche wurde der Hirsch gefangen, nachdem das Thier durch einen Sprung sich über den Zaun verstaucht hatte. Einer der Burche wurde der Hirsch gefangen, nachdem das Thier durch einen Sprung sich über den Zaun verstaucht hatte.

(Das Darlehen der Bank von England.) Die in diesen Tagen erfolgte Rücksendung der drei Monate seitens der Bank von England bei der Bank von Frankreich entliehenen drei Millionen Pfund beträgt, gleich 75 Millionen Francs Gold, kostete an Zinsen und Versicherung 28.685 Francs. Die Rücksendung erfolgte in Barrengold, welches in verschlossenen Kisten zum Gesamtgewichte von mehr als 20 Tonnen verpackt war.

(Großer Brand in London.) Vorgestern abends brach ein großes Schandfeuer in der Congre- Straße in unmittelbarer Nähe des Coventgarden und des Drurylane-Theaters in London aus. Außer anderen Gebäuden brannte die große Wagenfabrik von Morgan and Company nieder. 200 vollkommen neue Equipagen im Werte von 25.000 Pfund verbrannten.

(Crispi als Rechtsconsulent.) Wie vorausgesehen, fehlt es dem gewesenen italienischen Premierminister, der wieder zum Advocatur zurückgekehrt ist, nicht an Klienten. So meldet man aus Mailand, daß die italienische Schiffsahrtsgesellschaft «Florio Rubattino» Herrn Crispi zu ihrem ständigen Rechtsvertreter mit einem jährlichen Stipendium von 50.000 Lire bestellt hat.

(Auswanderung.) Die Gesamt einwanderung im Hafen von Newyork erreichte im Jahre 1890 die Biffer von 411.804 Personen. Deutschland hat das größte Contingent geliefert, nämlich 77.188. Darauf folgt Italien mit 59.154, Oesterreich-Ungarn mit 57.122, England mit 45.087, Irland mit 38.568, Rußland mit 32.256 Köpfen.

(Einer der Tausend von Marsala.) Diesertage ist in Neapel der Votse Stazzera, der die berühmte Expedition der Tausend Garibaldi's nach Sicilien geführt hat, im Alter von neunzig Jahren gestorben.

(Zweideutig.) Nichts ist schlimmer, als wenn es von einem Verheirateten heißt: er ist von seinen Beiden erlöst. Man weiß da nicht, ob er oder ob sie gestorben ist.

Diebstähle am Nachlasse eines Patriarchen.

Agram, 16. Februar.

Heute begann vor dem hiesigen Gerichtshof die Verhandlung über den sensationellen Diebstahl, der in der Nacht vom 7. December 1888 an dem in Karlowitz verstorbenen serbischen Patriarchen German Angjelic von 7 Personen verübt wurde. Angeklagt sind der Geistliche Nikodem Bemajic, Protosyncell, einfl der einflussreichste Mann im Metropolitankapitel zu Karlowitz; der Kloster- vorstand und Hofökonom des Patriarchen, Michael Stojanovic; Gymnasial-Professor Dr. Milan Dimitrijevic, gleichzeitig Präsident des Spar- und Vorschußvereines zu Karlowitz; ferner der Kammerdiener des Patriarchen, Georg Savic, die Bedienten Mita Mihajlovic und Simon Rajacic sowie endlich Nikolaus Antonijevic.

In der Nacht vom 7. auf den 8. December 1888 lag Patriarch Angjelic, an dessen Lager sein Kammerdiener Savic wachte, im Sterben. Zwischen 3 und 4 Uhr morgens trat der Tod ein. Gleich darauf erschienen Protosyncell Bemajic und der Hofökonom Stojanovic im Sterbezimmer des Patriarchen und ließen sich von dessen Kammerdiener aus der Hosentasche des Todten den Schlüssel zur Wertheim-Casse reichen. Bemajic nahm den Schlüssel, öffnete zuerst den Schreibtisch, zog aus demselben das Präsidial-Einreichungsprotokoll und schrieb etwas hinein. Dann öffnete er die Casse und nahm daraus mehrere Päckchen Banknoten zu 100 fl., 10 fl. und 1 fl., ebenso aus der Schreibtischlade ein Päckchen Banknoten und verließ mit Stojanovic das Zimmer. Bald darauf kam Dr. Dimitrijevic, öffnete gleichfalls die Casse und durchsuchte die Sparcassbücher. Dimitrijevic nahm zum Schluss auch die goldene Uhr des Patriarchen zu sich mit der Angabe, er werde sie dem Bruder desselben übergeben, worauf der Casseschlüssel abermals in die Hosentasche des Todten zurückgesteckt wurde, «damit die gerichtliche Commission bei der Todtenbeschau den Schlüssel an seinem gehörigen Orte finde». Im Nebenzimmer erhielten Kammerdiener Savic von dem weggenommenen Gelde 1400 fl. und der Bediente Mihajlovic 120 fl. mit dem Bedeuten, über das Vorgefallene absolutes Schweigen zu beobachten. Wie viel Geld der Casse entnommen wurde, ist nicht bekannt, doch ist festgestellt, daß sich in jener Nacht etwa 5000 bis 6000 fl. in der Casse und 1424 fl. als eingelaufener Pachtzins in der Schreibtischlade befanden. Diese Vorgänge hat der Kammerdiener Savic, der ein Jahr später in Neusatz verhaftet wurde, in einem reumüthigen Geständnisse dem Untersuchungsrichter erzählt. Die übrigen Angeklagten behaupten jedoch, Savic sei vom Bruder des Patriarchen gebunden worden, um durch lägenhafte Aussagen andere vernichten zu können.

Aus der Reihe der übrigen Delicte, welche die Anklageschrift aufzählt, sind vier besonders hervorzuheben. Das eine Delict betrifft die fingierte Session eines Legats von 5000 fl., ein anderes das gefälschte Ernennungs- decret des Protosyncells Bemajic. Die Geistlichkeit am Hofe des Patriarchen, die mit steigendem Range aus Protodiakonen, Archidiakonen, Syncellen und Protosyncellen besteht, hat die Aufgabe, die Bischöfe und Metropo- liten in der Ausübung ihres kirchlichen Dienstes zu unterstützen. Nach dem Tode des Patriarchen producierte Bemajic ein Decret, welches seine gleichzeitige Ernennung zum Syncell und Protosyncell mit dem Datum vom 23. November 1888 a. St. und der Unterschrift des verstorbenen Patriarchen enthielt. Die Untersuchung stellte fest, daß die Unterschrift des Patriarchen von Bemajic selbst gefälscht wurde. Nicht minder interessant ist das Factum betreffs zweier, mit der Unterschrift des Patriarchen versehenen und auf den Gesamtbetrag von 37.000 Gulden lautender Obligationen, welche Dr. Jovan Grujic, der Redacteur des «Erbeki Narod», producierte und deren Einlösung er von der Verlassenschafts- masse beanspruchte. Die Unterschriften wurden als echt agnoscirt, doch die Obligationen selbst als fingiert nachgewiesen. Dem Gymnasialprofessor Dr. Dimitrijevic wird zur Last gelegt, eine Erklärung des Patriarchen, betref- send kirchliche Gelder im Betrage von 40.000 fl., die beim dortigen Vorschußverein deponiert waren, gefälscht zu haben. Die Dauer der Verhandlung ist für vierzehn Tage anberaumt.

Nach Verlesung der Anklageschrift wurde nachmit- tags mit dem Verhöre der Angeklagten begonnen. Der

Kammerdiener des Patriarchen, Savic, bekennt sich schuldig. Er verwickelt sich vielfach in Widersprüche mit seinen Aussagen in der Voruntersuchung, bleibt aber dabei, daß er den Diebstahl verübt habe. Er erinnert sich jetzt nicht mehr, wer die Wertheim'sche Casse öffnete. Widersprüche ergeben sich auch bezüglich seiner Angaben, wer sich die Uhr des Patriarchen aneignete, wer das Geld nahm und wer ihm das Schweiggeld gegeben habe.

Es folgte das Verhör Bemajic. Derselbe gibt zu, den Schreibtisch geöffnet zu haben, von der Eröffnung der Casse weiß er jedoch nichts. Die im Schreibtische vorgefundenen 1400 fl. übergab er Stojanovic, was dieser zugibt. Die Bücher, die bei ihm gefunden wurden, habe er als Geschenk des Patriarchen erhalten. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß schon am Vorabend des Todestages des Patriarchen bemerkt wurde, daß aus dem Palais Verschiedenes fortgeschleppt wurde, antwortete der Angeklagte, daß immer fortgeschleppt wurde, auch als der Patriarch noch gesund war. Bemajic suchte Savic betreffs der Zeitangabe zu verwirren; er vermag die directen Behauptungen Savic nicht zu entkräften.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Zu den Reichsrathswahlen.) Wir empfehlen unseren Lesern und insbesondere den Wählern der oberkrainischen Landgemeinden, in welchen bekanntlich Graf Hohenwart für ein Reichsrathsmandat candidirt, zur genauen Beachtung den gestern vom «Slovenec» veröffentlichten Leitartikel über diesen Candidaten, dessen Wiederwahl der «Slovenec» selbst als eine absolute Nothwendigkeit darstellt, so daß jenen wohl eine schwere Verantwortung treffen würde, der es wagen sollte, diese Wiederwahl zu hinterzweien. Und doch bekämpft der «Slovenec» selbst die Candidatur des Grafen Hohenwart in Oberkrain, stellt für jene Gegend einen eigenen Candidaten, den Herrn Director Franz Povše, auf und weist dem Grafen Hohenwart als Wahlbezirk die Landeshauptstadt Laibach an — ohne aber hier dessen Wahl überhaupt oder wenigstens eine Wahl mit großer Majorität, wie sich für einen solchen Mann wohl ziemt, verbürgen zu können. In dem unterm 31. Jänner d. J. von den nationalen Abgeordneten als Wahlausschuß veröffentlichten Aufrufe an die Wähler finden wir den Satz: «Die in Laibach wohnenden nationalen Abgeordneten haben sich versammelt und die Initiative ergriffen, um die Wahlbewegung in Fluss zu bringen. Der weitere Wahlausschuß, zusammengesetzt aus den Abgeordneten und den Vertrauensmännern aus allen Wahlbezirken, wird später zusammentreten und wird die Candidaten aufstellen und sie den Wählern empfehlen, nachdem derselbe die Meinung der betreffenden Wahlbezirke in Erfahrung gebracht haben wird.» Und am Schlusse des Aufrufes lesen wir die bemerkenswerten Worte: «In diesem wichtigen Augenblicke möge jeder häusliche Zwist verstummen, schreiten wir geeint zur Wahl. Im Reichsrathe wird über das Schicksal des Volkes in seiner Totalität entschieden; manches, was uns zu Hause entzweit, hat für den Reichsrath keine Bedeutung.» Der Aufruf trägt u. a. auch die Unterschriften des Herrn Redacteurs des «Slovenec» und des Herrn Franz Povše selbst; wir hoffen, daß sich die beiden Herren nicht selbst werden desavouieren wollen.

(Von der Kälte.) Alle Welt jammert über den unbarmherzigen Winter, der heuer mit ganz außer- gewöhnlicher Strenge sein eisiges Scepter schwingt, zur alleinigen Freude der Schlittschuhläufer, welche schon lange nicht so ununterbrochen dem Eisporste huldigen konnten. Man sollte glauben, daß wir schon seit Menschengedenken keine so intensive und andauernde Kälte zu ertragen gehabt hätten, und doch ist es nicht gar so lange her, seit sich ein noch viel strengerer Winter bei uns eingestellt hatte, nämlich der vom Jahre 1879 auf 1880. Dieser begann bereits viel früher uns seine Strenge fühlen zu lassen, denn schon im November sank das Mittel der Temperatur auf Null Grad, während es im November 1890 noch immer +2.64 Grad betrug. Noch grimmiger war der December 1879; bei einem Minimum von -26.4 betrug das Monatsmittel der Temperatur -11.6; dagegen benahm sich der letztvergangene December, den wir noch immer in kalter Erinnerung haben, mit seinem Temperaturmittel von nur -4.17 Grad wie ein sanfter Knabe. Das Temperaturminimum betrug allerdings am 29sten -19.2, die strenge Kälte hielt jedoch nicht lange an, denn noch im ersten Drittel des Monats zeigte das Thermometer lauter Temperaturen von über Null Grad. Der heurige Winter war schon empfindlicher, in diesem Monate sank das Monatsmittel auf -7.99, das Minimum betrug -18.4, und nur einmal im Monate überstieg die Quecksilbersäule des Thermometers den Nullpunkt um einen halben Grad. Trotzdem war der Jänner 1880 doch noch kälter, denn das Temperaturmittel betrug in diesem Monate -9.06 und das Minimum erreichte -22.4 Grad. Auch das erste Drittel des laufenden Monats blieb hinter dem ersten Drittel des Februar 1880 mit dem Mittel der Tem- peratur von -11.73 um ganze 6.23 Grad zurück,

denn das Mittel der ersten zehn Tage des Februar betrug heuer — 5.5. Im Jahre 1880 brach sich die Kälte Mitte Februar, hoffen wir, daß es nun auch bald geschehen wird, denn sonst werden unsere Haushaltungs-

(Concert der philharmonischen Gesellschaft.) Das vierte Mitgliederconcert der philharmonischen Gesellschaft fand gestern abends in den Räumen der alten Schießstätte abermals vor überfülltem Hause statt. Dasselbe wurde von einer Composition Hugo Reinholds (Präludium, Menuett und Fuge) für Streichorchester eröffnet, welche mit Präcision und feiner Nuancierung vorgetragen wurde. Frau Renata Bock, die wir seit zwei Jahren auf dem Podium der Gesellschaft vermissten, sang vier Lieder, darunter eines in englischer Sprache, und entfaltete neuerdings die Vorzüge ihrer Gesangskunst, deutliche Textausprache, was wir bei einer Engländerin doppelt hoch veranschlagen, eine kräftige, volltönende Altstimme von beträchtlichem Umfange, ein schönes Mezzavoice, eine tüchtige Schulung und lebendiges Gefühl im Vortrage. Rauschender Beifall und mehrfache Hervorrufe waren neuerdings laute Zeugen der Beliebtheit, deren sich diese Sängerin bei unserem Publicum vom Tage ihres ersten Auftretens an erfreut. Herr Karl Pohlig, fürstlich Sondershausen'scher Kammervirtuose aus Graz, ein Schüler Bizet's, der dessen ersten Anfänge im Clavierspiele persönlich leitete, erzielte einen bei unserem Publicum seltenen Erfolg, den er auch voll verdiente. Herr Pohlig ist ein feinfühliges, mit ganz eminenter Technik ausgestatteter und vom richtigen Künstlerfeuer befeelter Meister seines Instrumentes. Seine Triller, sein Bassagenspiel, sein Octavenspiel, die Abfäufungen der Kraft in allen Arten seines Anschlages ließen uns sofort erkennen, daß wir einen bedeutenden, mit der seltensten Virtuosität ausgestatteten Künstler vor uns haben. Die Deutlichkeit seiner Phrasierung, die ins kleinste Detail reichende Nuancierung, die edle und durchgeistigte Auffassung und der Reiz jugendlichen Feuers, der über seinem musikalischen Gedankenausdruck ausgegossen erscheint, riefen in uns die Ueberzeugung hervor, daß der Mann aus jenem Materiale geschaffen ist, aus welchem echte, gottbegnadete Künstler geschaffen werden. Er war gleich vollkommen, ob er nun Beethoven spielte, in einer Chopin'schen Nocturne schwärmte oder in der Tannhäuser-Louverture oder in der Sommernachts-Phantastie einen Sturm von Tönen aufwirbelte. Der Erfolg war ein in unserem Concertsaale fast beispielloser; ein Sturm von Beifall erdröhnte nach jeder einzelnen Nummer durch den Saal und wollte sich lange nicht legen, selbst nachdem der gefeierte Künstler noch das Schubert'sche Moment musicale und Gounod-Bizet's Faust-Paraphrase zuzugeben die Liebesswürdigkeit hatte. Nur eines bedauerten wir bei dem herrlichen Spiele, daß ihm nämlich kein besseres Instrument zur Verfügung stand, als der alte Concertflügel der philharmonischen Gesellschaft, der zwar einstens bessere Tage gesehen, aber heute schon als überständig bezeichnet werden muß. Es scheint uns hoch an der Zeit, daß die Gesellschaft sich nach einem neuen Flügel umsehe, besonders angesichts der bevorstehenden Ueberführung derselben in das neue Haus. Dann möge Herr Pohlig wiederkehren und seinen geistigen Triumph erneuern. Den Schluß bildete Arnold Krugs «Liebesnovelle», eine anspruchslose, sonst aber recht gefällige Streichmusik, die recht hübsch zum Vortrage gelangte, die aber nach dem durchgreifenden Erfolge des Pohlig'schen Spieles in ihrer Wirkung sehr beeinträchtigt erschien. Das Concert hätte nach dem Pohlig'schen Spiele entschieden effectvoller abgeschlossen.

(Laibacher Gemeinderath.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hielt gestern abends in Anwesenheit von 22 Gemeinderäthen eine öffentliche Sitzung ab. Nachdem der vorsitzende Bürgermeister Grasselli die Mittheilung gemacht, daß seitens der Kanzlei des Maria-Theresia-Ordens der Stadt Laibach ein Exemplar des jüngst erschienenen Prachtwerkes «Die Ritter des Maria-Theresia-Ordens» geschenktweise übermittelt wurde, wofür der Bürgermeister namens der Stadt den Dank aussprach, wurde zu den auf der Tagesordnung stehenden Ersatzwahlen geschritten; gewählt wurden: in die Wahlcommission für die Reichsrathswahlen die Gemeinderäthe Klein und Petricic, in die Stellungscommission die Gemeinderäthe Profenc und Valentincic, in die Commission zur Bemessung der Militärtage die Gemeinderäthe Klein und Tercek, in das Schlachthaus-Directorium an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Nieman Gemeinderath Dr. Staré, in die Section zur Benennung einiger Straßen und Plätze Gemeinderath Dr. Majaron und schließlich in die Section für die Reorganisation der magistratlichen Aemter Gemeinderath Gogola. Sodann referierte Gemeinderath Dr. Staré über die Vergebung der städtischen Fuhrn für die Jahre 1891, 1892 und 1893. An der Offertverhandlung theilnahmen drei Offerten, und zwar der bisherige Unternehmer Elias Predovic, dann Berhovec und Jakob Zupancic. Die billigsten Preise offerierte Jakob Zupancic, welchem infolge dessen die städtischen Fuhrn zugeschlagen werden sollten. Nachträglich überreichte jedoch der bis-

herige Unternehmer Predovic ein Offert, demzufolge er noch billigere Preise stellt als Zupancic und ersucht, ihm die Fuhrn wenigstens für ein Jahr noch zu überlassen, da er sonst Pferde und Wagen um jeden Preis verkaufen und infolge dessen zu Schaden kommen müßte. In Anbetracht der angeführten Umstände beantragte der Referent namens der Bausection, die Fuhrn noch für ein weiteres Triennium Herrn Predovic zu überlassen. Gemeinderath Knez sprach sich gegen den Antrag des Referenten aus, weil es nicht angehe, nachträgliche Offerte zu berücksichtigen; es könne ja schließlich dazu kommen, daß sich an Offertverhandlungen niemand wird betheiligen wollen; der Schaden werde dann nur die Stadtgemeinde treffen. Im gleichen Sinne sprach sich Gemeinderath Peterca aus. Die Gemeinderäthe Dr. Tavcar und Belkovich vertheidigten den Antrag des Referenten, da der bisherige Unternehmer die Fuhrn zufriedenstellend besorgte und außerdem die billigsten Preise stelle. Bei der Abstimmung stimmten 10 Gemeinderäthe für den Antrag des Referenten, 7 Gemeinderäthe für den Antrag Knez'; beide Anträge erscheinen daher abgelehnt. Nachdem der Vorsitzende dieses negative Resultat verkündet, erklärte Gemeinderath Gogola, daß eine größere Anzahl von Gemeinderäthen sich der Abstimmung enthalten habe, weil sie für keinen der gestellten Anträge stimmen konnten. Schließlich wurde der Antrag Gogola's angenommen, demzufolge Herr Zupancic befragt werden soll, ob er die Fuhrn zu den von Predovic im Nachtragsofferte gestellten Preisen übernehmen wolle; in diesem Falle müßten die Fuhrn Zupancic zugeschlagen werden; widrigenfalls behalte dieselben der bisherige Unternehmer Predovic. Die Lieferung des Bau- und Schnittholzes wurde der Frau Johanna Tauzher, die Lieferung des Materials für Steinmetzarbeiten Herrn Alois Bobnik zu den ausgeschriebenene Preisen überlassen. Der anglo-österreichischen Bank in Wien wurde für die im städtischen Schlachthause bewerkstelligte Asphaltierung die Auszahlung des Betrages von 2130 fl. zugesprochen. Gemeinderath Hrasak referierte über die Rechnung für die seitens der krainischen Baugesellschaft hergestellten Betoncanäle. Die Rechnung wurde genehmigt und über Antrag des Referenten der Baugesellschaft ein Mehrbetrag von 217 fl. wegen Erschwerung der Arbeit infolge der vorgefundenen römischen Mauern in der Ballhausgasse bewilligt. Gemeinderath Kaj. Rath Murnik berichtete über das von den Besitzern der an der Karlsstädterstraße gelegenen Häuser eingebrachte Gesuch um Beleuchtung der Karlsstädterstraße mit Gas. Die Installation der Gasbeleuchtung an der genannten Straße mit einem Aufwande von 1107 fl. wurde einstimmig bewilligt und über Antrag des Gemeinderathes Peterca wird das Stadtbauamt beauftragt, auch für die Gasbeleuchtung auf der Wienerstraße einen Kostenvoranschlag zu verfassen. Ueber Antrag des Referenten Murnik wurde endlich beschlossen, das vom krainischen Landesauschusse gestellte Offert zu acceptieren und das Ballhaus zu Zwecken der Straßenregulierung um den Preis von 4500 fl. käuflich zu erwerben. Gemeinderath Dr. Gregoric beantragte mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit, die übrigen Punkte der Tagesordnung in einer am kommenden Freitag abzuhalten Sitzung zu erledigen. Der Antrag wurde angenommen und sodann die Sitzung um halb 9 Uhr geschlossen.

(Ein aufregendes Schauspiel) bot sich in den gestrigen Nachmittagsstunden den Passanten der Barmherzigergasse hinter dem Spitalsgebäude dar, wo sich der Garten des Tractes für Irrensinige befindet, denn man gewahrte in den höchsten Wipfeln eines der im Garten stehenden Bäume einen Irrensinigen, allerlei Alotria treibend. Es war ein recidiver Geisteskranker Namens J. Jenko aus Krainburg, der in einem unbewachten Augenblicke behend den größten Baum erklomm. Erst gegen 4 Uhr lockte man ihn vom Baume mit der listigen Vorspiegelung herab, es sei soeben ein schwerer Geldbrief von seinem Vater aus Krainburg für ihn eingelangt.

(Das Raubwild) leidet unter der Strenge des Winters gleichfalls in ganz ungewöhnlichem Grade, und der Hunger verleitet die sonst so vorsichtigen und scheuen Thiere gar oft dazu, diese Eigenschaften ganz zu verleugnen. Dem Director der Josefsthaler Papiersfabriken, Herrn Christ, waren in den letzten Nächten Hühner und Kaninchen im Stalle zerrissen und verschleppt worden. Man stellte eine Falle auf, in welcher der Räuber sich auch richtig fing, jedoch, da sie zu schwach war, wieder entkam. Der empfangene Denzettel vermochte das Raubthier aber nicht genügend zu schrecken, der nagende Hunger verleitete es zum abermaligen Besuche des so prächtige Beute bergenden Stalles, und Sonntag nachts wurde in einer neuerlich aufgestellten und diesmal ausreichend kräftigen Falle eine Wildkatze gefangen. Es war ein großes, schönes Thier, aber zum Skelet abgemagert.

(Vittai's Silbererz.) Eine Erzeugung von eigentlichen Silbererzen findet in Krain bekanntlich nicht statt. Bei der Bleischmelzhütte in Vittai wurden jedoch aus den von der Gewerkschaft Vittai von fremden Werken eingelösten 7116 q silberhaltigen Bleierzen 346.861 Kilogramm Blicksilber im Werte von 30.858 fl. zum Einlösungspreise von 88 fl. 96 kr. per Rgr. gewonnen. Zur Erzeugung dieses Silberquantums wurden 377 q

Werkblei verwendet, und wurde das gewonnene Silber das k. k. Hauptmünzamt in Wien abgeliefert. (Promotion eines Lieutenants.) Diesertage wurde der active Lieutenant im Infanterieregimente König der Belgier Paul von Gasseiger, der älteste Sohn des im vorigen Jahre in Innsbruck verstorbenen Bezirkshauptmannes Gustav von Gasseiger, an der Innsbrucker Universität zum Doctor promoviert.

(Aus Kärnten.) Die Kärntner Stimmstellen für die bevorstehenden Reichsrathswahlen stellen Candidaten auf, und zwar den Realitätenbesitzer und Landtagsabgeordneten Franz Muri in Seebach und den Bürgermeister zu St. Johann im Rosentale Martin Stih; ersterer candidirt in den Landgemeinden Klagenfurt-Bölkermarkt zc., letzterer in den Landgemeinden Tarvis-Ferlach zc.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“. Wien, 17. Februar. Graf Taaffe ist an einem leichten Lungenkatarrh erkrankt und gezwungen, das Bett zu hüten. — Oberbaurath Hansen ist heute gestorben.

Wien, 17. Februar. Infolge falscher Weichenstellung fand gestern während des Schnertribens auf der Seebachbahn bei Stryj ein Zusammenstoß einer für den Personenzug requirierten Hilfsmaschine mit einem Güterzuge statt. Der die Hilfsmaschine beaufsichtigende Beamte hat durch Unvorsichtigkeit sein Leben eingebüßt. Vom Zugbegleitungs-personale wurden zwei Wachen, zwei Heizer und ein Conductor verletzt.

Lemberg, 17. Februar. Wegen Schneeverwehungen wurde der Verkehr auf den Strecken Lemberg-Belgrad und Czortkow-Husiatyn der österreichischen Staatsbahnen eingestellt.

Budapest, 17. Februar. Die ungarische Bohemmelde: Der Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este trifft Freitag hier ein und wird Samstag an dem Hofdiner theilnehmen.

Judenburg, 17. Februar. Heute fand hier feierliche Eröffnung des neu erbauten öffentlichen Krankenhauses durch den Landeshauptmann Grafen Burian in Anwesenheit des Statthalters Baron Ribeaupierre, Behörden und Landtags-Abgeordneten statt.

Spalato, 17. Februar. Das österreichisch-ungarische Uebungs-Geschwader, bestehend aus Sr. Majestät's k. k. «Radetzky», «Frundsberg», «Friedrich», «Mantua» und «Nautilus», ist zum Empfange des deutschen Geschwaders, welches am 19. d. M. erwartet wird, eingetroffen.

Petersburg, 17. Februar. Aus Askaniya-Nova meldet, daß 300 Ballen bolhariische Baumwolle für eine südfranzösische Spinnerei und 4500 Pnd merino Schafwolle nach Roubaix als die ersten bezüglichen Sendungen abgefertigt wurden.

Moskau, 17. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand wohnte gestern im Exercierhause den Uebungen je einer Abtheilung Infanterie, Dragoner und Kosaken bei, besuchte die Gemälbegallerie Tretjakov, das Haus des Bojaren Romanov, die Kathedrale zc.

Buenos-Ayres, 17. Februar. Einem Gerüchte zufolge wurde ein Complot zur Ermordung der vorragendsten Chefs der Regierung entdeckt.

Newyork, 17. Februar. Privatmeldungen aus Chile zufolge griff die Flotte der Aufständischen während kurzem Widerstande aus ihrer Stellung vertrieben, die Aufständischen besetzten die genannten Orte.

Verstorbene.

Den 17. Februar. Angela Habe, Kaiserliche-Fachschülerin, 9 Mon., Alter Markt 19, Fraisen. — Andreas Drein, Arbeiter, 68 J., Ziegelstraße 9, Marasmus.

Im Spitale: Den 15. Februar. Josef Rujar, Arbeiter, 68 J., Apoplexie.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der gestern ausgegebene Wochenanweis zeigt folgenden Stand der oesterreichisch-ungarischen Bank am 15. Februar: Noten-Umlauf 406,338.000 fl. (— 3,862.000 fl.), Wechsel-Umlauf 245,017.000 fl. (+ 25.000 fl.), Portefeuille 137,338.000 fl. (— 1,328.000 fl.), Lombard 25,564.000 fl. (— 2,411.000 fl.), steuerfreie Banknotenreserve 48,238.000 fl. (+ 1,758.000 fl.).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, and other weather-related data for the month of February.

Morgens neblig, tagsüber heiter, mondhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur — 4.7°, um 2-6° unter Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Tabellarische Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Laibach im Jahre 1890.

Table with columns for Month, Barometer, Air Temperature, Humidity, Precipitation, and Wind. Includes monthly data and a yearly average summary.

Course an der Wiener Börse vom 17. Februar 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, and Valuten.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Aktien und Valuten empfiehlt sich bestens die

Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Radoljici naznanja, da se je na prošnjo Fridereju Korosecu iz Radoljice proti An-dreju terjatve 137 gold. 60 kr. s pr. cenjenega nepremakljivega posestva vložne stev. 28, 29 in 30 zemljiške knjige katastralne občine Česnjica. Za to izvršitev odredjena sta dva roka, in sicer prvi na dan 20. marca 24. aprila 1891 l., vsakokrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednostjo, pri drugem pa Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek vladnih uradnih urah pri tem sodišči C. kr. okrajno sodišče v Radoljici dne 30. januarja 1891. Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Vipavi naznanja:

Na prošnjo Lovrenca Hriba iz Hriba stev. 16 dovoljuje se izvršilna dražba Margareti Pavlič lastnega, sodno na 2179 gold. cenjenega zemljišča vložna stev. 79 katastralne občine Griže. Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan 20. marca in drugi na dan 21. aprila 1891 l., vsakokrat od 9. do 11. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednostjo, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljejknjižni izpisek leže v registraturi na upogled. C. kr. okrajno sodišče v Vipavi dne 28. januarja 1891. (659) 3—2 Nr. 1036. Curatorsbestellung. Dem in Amerika befindlichen Mathias Potuje von Weidendorf Nr. 9 werden der diegerichtliche executive Pfandrechts-Einverleibungsbescheid vom 21. November 1890, 3. 9011, sowie die weiteren Er-

ledigungen in der Executionssache ob der Forderung des Miha Zupancič von Grislje Nr. 93 per 100 fl. s. A. zu Händen des Curators ad actum Stefan Zupancič von Tschernembl zugestellt. R. l. Bezirksgericht Tschernembl, am 14. Februar 1891. (493) 3—2 St. 129. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki naznanja, da je vsled prošnje Gasparja Čarmana iz Hoste (po dr. Moschetu) proti Janezu Tavčarji iz Pustala, neznano kje bivajočemu (po skrbniku ad actum Valentinu Sušniku v Loki), pcto. 550 gold. s. p. dovoljena izvršilna dražba Janez Tavčarjevega, z izvršilno zastavno pravico obremenjenega, sodno na 1300 gold. cenjenega posestva vložna st. 54 katastralne občine Pustal v Pustalu st. 37 brez fundus instructusa, in določena na dneva 18. marca in 22. aprila 1891 l., vselej od 11. do 12. ure dopoldne pred tem sodiščem s pristavkom, da se bode posestvo pri drugim roku oddalo tudi pod cenitveno vrednostjo. C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki dne 12. januarja 1891.

(544) 3—3 St. 697. Oklic. Čez tožbo Stefana Kovačiča od Sv. Trojice st. 6 (okraj Lož) proti neznano kje bivajočemu Antonu Korosecu iz Podslivnice zaradi 5 gold. c. s. c. imenoval se je slednjemu Anton Primožič iz Podslivnice skrbnikom za čin, dostavši mu tožbo, vsled katere se je določil narók za malotno razpravo na dan 13. marca 1891 l. dopoldne ob 10. uri pri tem sodišči. C. kr. okrajno sodišče v Logatci dne 24. januarja 1891. (664) 3—2 Nr. 8049. Reassumierung dritter executiver Feilbietung. In der Executionssache der Francisca Serafine Habelsberger von Graz (durch Dr. Deu in Adelsberg) wurde die dritte executive Feilbietung der Realität des Josef Sedmak von Madanjeselo sub Grundbuchseinlage Nr. 35 der Catastralgemeinde Madanjeselo im Reassumierungswege auf den 24. Februar 1891, vormittags 10 Uhr, hiergerichts mit dem ursprünglichen Anhang angeordnet. R. l. Bezirksgericht Adelsberg, am 20. November 1890.